

Geschichten
aus der

www.storyzone.org



Ich habe Tiere schon immer geliebt, seit ich ein Kind war. Wahrscheinlich steht deshalb bei mir die Biologie an erster Stelle. Zudem habe ich eine spezielle Vorliebe für Katzen. Ich bewundere ihre Kraft und ihre Fähigkeit sich zu verbergen, schmunzele über ihren ausgeprägten Spieltrieb, und hoffe genauso wagemutig und neugierig zu sein. Trotzdem weiß ich inzwischen, dass für sie nicht alles nur Spaß und Spiel bedeutet, und ich glaube nicht, dass sie immer diese wundervollen Wesen sind, für die manche sie halten.

Während ich auf dem College Biologie studierte, — mein Spezialgebiet war Verhaltensforschung, — entschied ich mich in meiner Dissertation über das Sozialverhalten von Tigern zu schreiben. Deshalb wurde ich mit meinem Professor eingeladen am Institut in Neu Delhi, Tiger aus erster Quelle zu studieren. Ich war von diesem Vorschlag verblüfft, schließlich war ich im Begriff diese wundervollen Geschöpfe aus solcher Nähe zu beobachten, dass ich sie berühren könnte. Der Flug war voll von Standartüberprüfungen, Passkontrollen und Gepäckuntersuchungen, aber bis auf das, war die Reise nach Indien angenehm. In Neu Delhi angekommen, wurden wir zwei Mahaouts (Das indische Äquivalent eines einheimischen Führers.) vorgestellt. Anschließend bereiteten wir unser Gepäck vor und machten uns am nächsten Tag auf den Weg in den Dschungel.

Nachdem wir einige Tage im dicht bewaldeten Buschland von Indien unterwegs waren, erzählten uns die Mahaouts, dass wir uns dem Territorium der Tiger näherten, und dass es am besten sein würde hier das Camp zu errichten. Während unserer Studien war es wichtig unsere Anwesenheit vor den Tigern zu verbergen. Deshalb, benutzten wir einen „Tarngeruch“, so dass wir in ihre Nähe gelangen konnten, ohne dass sie uns mit dem Wind wittern. Außerdem musste Abfall entweder im Camp bleiben, oder weit davon entfernt entsorgt werden. Das bedeutet, dass einfache Dinge, wie der Gang zur Toilette, in großem Abstand zum Camp erfolgen mussten.

Nachdem wir alles aufgebaut hatten, entschied ich das es Zeit wurde die Beobachtungen zu beginnen. Ich war noch nicht weit gegangen, als ich meinen ersten Tiger sah. Es war eine Tigerin, und ich nannte sie Amber (wegen ihrer Augen). Sie war ein großes Weibchen, geschmeidig aber muskulös, mit einem schlanken Äußeren, was von stetigem Training und guter Nahrung zeugte. Ihr Fell hatte eine helle, orange Färbung, mit schwarzen Streifen, die sich von ihrem Rücken bis zu ihrem weißen Bauch erstreckten. Wie es aussah, fehlte bei ihr diese übliche, beutelförmige Ausstülpung, die auf mehrere Schwangerschaften hinweist. Sie musste sehr jung für einen Tiger sein, vielleicht drei oder vier Jahre.

Ich verfolgte ihre fließenden, kräftigen Bewegungen. Sie wirkten sanft aber selbstsicher, wie nur Katzen sein können. In Laufe der nächsten Tage, saß ich oft da, und beobachtete ihre Schritte. Sie waren kraftvoll wie die eines Athleten, und grazil wie die eines Balletttänzers. Sie verbreitete eine geheimnisvolle Atmosphäre, die jedem zu erzählen schien, dass sie anwesend war. Es war nicht einfach, mir ins Gedächtnis zurückzurufen, dass sie, trotz ihrer Schönheit, immer noch ein wildes Tier war.

Schließlich geschah, nach zwei Wochen, etwas Unerwartetes. Amber streifte, wie gewöhnlich, umher, als ein anderer Tiger, ein junges Männchen, sich zu ihr gesellte. Er begann sie an der Schnauze zu berühren und streifte ihre Flanke entlang, als ob er freundlich sein wollte. Ich begriff, dass er versuchte das Paarungsritual einzuleiten. Amber schien jedoch nicht beeindruckt zu sein, wandte sich zu ihm und blickte ihm warnend in die Augen. Er war allerdings hartnäckig, und setzte seine Provokationen fort, was sie noch mehr verärgerte. Woraufhin sie sich wieder drehte und ihm, mit einem Knurren, eine Ohrfeige verpasste. Überflüssig zu erwähnen, dass er etwas mehr als einen Schlag zum Abschied von Amber einstecken musste, bevor er sie verließ.

Während die Zeit verstrich, stellte sich heraus, dass Amber in Wirklichkeit die Anführerin der Tiger in diesem Gebiet war. Zwei andere Männchen versuchten sich mit ihr zu paaren, und wurden nur

mit Ohrfeigen und Schlägen empfangen. Es war kein Wunder, dass sie so selbstsicher lief, denn sie war hier eine Königin, und niemand wagte es sie herauszufordern. Ich konnte mein Glück nicht fassen: Ich hatte ein ausgezeichnetes Beispiel für die soziale Struktur einer ganzen Gruppe von Tigern, und ich konnte den Anführer studieren. Ich war sehr dankbar für den Tarngeruch, den wir entwickelt hatten, und der es uns erlaubte ohne einen wahrnehmbaren Geruch, durch den Wald zu gehen. Obwohl ich manchmal schwören könnte, dass sie von unserer Anwesenheit wussten und uns lediglich ignorierten.

Kurze Zeit später verließ mich mein Glück. Nachdem ich einen Eintrag in mein Tagebuch beendet hatte, verspürte ich ein dringendes Bedürfnis. In Beachtung der Regeln, ging ich zu einer relativ weit entfernten Stelle. Nach einem kurzen Marsch durch den Wald, fand ich eine günstige Lichtung, und begann, an einem nahe gelegenen Baum, zu urinieren. Unglücklicherweise war ich nicht allein. Ich hatte das Gefühl, dass jemand hinter mir stand, blickte mich um... und sah Amber hinter mir. „Okay, ganz ruhig bleiben“, sagte ich zu mir. Ich hoffte dass, wenn ich sie ignoriere, sie mich nicht attackieren würde. Nachdem ich mein Geschäft beendet hatte, zog mich mit langsamen, aber bedachten Schritten zurück. Ich versuchte keine Angst zu zeigen, denn sonst würde sie denken, dass ich fliehe und höchstwahrscheinlich angreifen. Als ich die Lichtung verlassen hatte, blickte ich zurück. Was ich sah überraschte mich. Sie roch an dem Baum, als ob sie durch den Geruch herausfinden wollte, was ich dort getan hatte. Noch bevor ich das Camp erreichte, wurde mir die Bedeutung dieses Geschehens bewusst. Die meisten Tiere markieren ihr Territorium, indem sie ihren Urin an Bäumen hinterlassen, und benutzen so ihren eigenen, unverkennbaren Geruch, um jene Grenzen zu kennzeichnen. Sie muss gedacht haben, dass ich die Grenzen meines Territoriums markierte, und untersuchte das Gelände um zu erfahren, wo diese verliefen.

Ich entschied mich, dies weiter zu verfolgen. Also kehrte ich zu der Lichtung zurück, und markierte auch andere Bäume. Und wie erwartet kam Amber, und untersuchte noch einmal die Bäume, um festzustellen, wo ich mein Territorium abgegrenzt hatte. Das bedeutete, dass ich nun als weiterer Tiger in diesem Gebiet anerkannt wurde, und das würde mir einige unglaubliche Einblicke in ihr Sozialleben erlauben. Ich war jetzt nur noch einige Schritte von Amber entfernt. Wenn ich meine Hand ausgestreckt hätte, hätte ich sie berühren können. Dies war der aufregendste Moment in meinem Leben.

Dann kam ein schicksalhafter Tag. Ich hatte mich zu einigen nächtlichen Observierungen entschlossen. Da Tiger nachts genauso aktiv wie am Tag sind, könnte mir dies ein tieferes Verständnis für ihre Interaktionen untereinander ermöglichen. Es war Vollmond und das Klima war warm, optimale Beobachtungsbedingungen. Ich schlich über den Observierungsplatz, den ich zu meinem „Territorium“ gemacht hatte, und verbarg mich hinter einem Busch. Nach etwa zwei Stunden kam Amber im Zuge ihrer üblichen Runde, roch an einigen Bäumen, und frischte ihre Markierungen auf. Wenn ich daran gedacht hätte, eine Kamera mit Nacht-Objektiv mitzunehmen, wäre ich mit den brilliantesten Fotos, die ich je gesehen hätte, zurückgekommen. Im Mondlicht sah sie einfach unglaublich aus. Das Licht ließ ihr Fell in einem leichten Schimmer erscheinen, während sie von Baum zu Baum schlich, um sie zu überprüfen.

Durch die zwei Stunden währende eingeschränkte Bewegungsfreiheit, begannen meine Beine zu verkrampfen, und als ich meine Haltung verändern wollte, missachtete ich eine der wichtigsten Regeln der Beobachtung; niemals einen Schritt machen, ohne hinzusehen. Mein Fuß schlug gegen den Baumstamm, den ich benutzte, um meine Rückseite zu tarnen, und ich fiel, mit einem lauten raschelnden Geräusch, nach vorne. Amber richtete ihre Ohren sofort in dessen Richtung, und drehte sich in meine Richtung, um nachzusehen was es war. Auf dem Boden liegend, verhielt ich mich ruhig, und hoffte auf die Tatsache, dass sich Tiger mehr auf ihren Geruchssinn verlassen, als auf das was sie sehen. Sie kam herüber, und blieb direkt neben dem Busch stehen. Dann senkte sie den Kopf, und begann an mir zu schnuppern. Ich betete zu Gott, dass wenn ich sterben sollte, dies

wenigstens schnell und schmerzlos geschah.

Nachdem sie dies beendet hatte, sah sie auf, dann wieder zu mir runter... und rieb ihre Schnauze gegen mein Gesicht, während sie ein leises Schnurren von sich gab. Das traf mich völlig unvorbereitet, und ich war noch überraschter, als sie dies wiederholte. Das war das letzte, was ich von Amber erwartet hatte. Ich hatte vermutet, dass sie mir einen Hieb ins Gesicht verpasst, der es sicher in Streifen geschnitten hätte. Dann drehte sie sich plötzlich weg, nahm ein paar Schritte Abstand, und blieb stehen, während sie ihren Schwanz hochhielt. Ich war etwas verwirrt, bis ich begriff, was dies zu bedeuten hatte. Sie gab mir die eindeutigen Zeichen für den Beginn der Paarung! Ich war zwar erfreut, dass sie dachte, ich sei ein anderer Tiger, aber die Tatsache, dass sie sich mit mir paaren wollte, verwirrte mich. Ich war wie weggetreten und meine Gedanken rasten.

Dieser Zustand hielt nicht lange an, da Amber sich wieder zu mir wandte, und mir ins Gesicht schlug. Sie hatte mich zwar nicht verletzt, aber die Kraft des Schlages reichte, um mich aus meinen Gedanken zu reißen. Sie wurde beharrlicher, drückte sich stärker gegen mein Gesicht, und schnurrte lauter. Ich erkannte, dass ich irgendetwas tun musste, da sie mich nicht so ohne weiteres gehen lassen würde, ohne zu kriegen was sie will. Wieder drehte sie sich weg, und hielt ihren Schwanz im Zuge ihrer Verführung hoch.

Dann hatte ich mich entschieden, und wenn ich hier herauskommen wollte, musste ich es bis zum Ende durchziehen. Ich begann meine Hosen und meine Shorts auszuziehen, hoffend, dass sie dieser Vorgang nicht provozieren würde. Als ich mich allerdings meiner Kleidung entledigt hatte, fiel mir ein, dass es so gut wie unmöglich ist, im Angesicht des Todes eine Erektion zu bekommen. Amber kehrte zurück, und begann mit ihrer Schnauze über meinen gesamten Körper zu streichen. Sie arbeitete sich von meinen Beinen bis zu meinem Gesicht. Da ich ohne Kleidung war, spürte Seidigkeit ihres Fells, was mich verwunderte. Für so eine perfekte Tarnung, fühlte es sich an, wie ein feiner Pelz, weich und geschmeidig. Dieses Gefühl war intensiv, und mit ihm fingen meine Befürchtungen an sich zu zerstreuen. Meine Gedanken begannen sich zu beruhigen. Amber versuchte zärtlich zu sein, und was war falsch daran dies zu mögen? Selbst wenn man kein Tiger ist, warum sollte diese Erfahrung unangenehm sein? Sollte es das denn? Wie kann man das behaupten, außer man ist sich dessen sicher?

Nun fühlte ich, wie mein Glied sich aufrichtete, und ich versuchte ihre Liebkosungen zu erwidern, indem ich mein Gesicht an ihres drückte. Ihr Schnurren nahm weiterhin zu, wie meine Erektion, und ich war bereit zu tun was nötig war. Mit dieser Erkenntnis, drehte sich Amber, und präsentierte sich wieder mit erhobenem Schwanz. Sie legte sich hin, als ich mich hinter sie hockte, und versuchte den einfachsten Weg zu finden, um in sie einzudringen. Jetzt oder nie, dachte ich, als ich meine Eichel vor ihrer Vulva platzierte, ihre Rückseite festhielt, und nach vorn drückte.

Amber knurrte etwas, während der Penetration, aber sie wich nicht nach vorn aus. Eigentlich spannte sie ihre Hinterläufe an, drückte sich nach hinten, und umschloss meinen Penis vollständig. Das Gefühl in Amber zu sein war wie ein Schock, da intensive Emotionen durch meinen Körper schossen. Ich begann leicht zu stoßen, und fuhr so sanft wie möglich rein und raus, während ich mich an ihren Flanken festhielt. Ihr Schnurren klang laut und heiser, und ihre Ohren waren angelegt, was ein Ausdruck großer Erregung ist. Jetzt stieß ich etwas härter zu, mit intensiver werdenden Emotionen. Ich begann sie besteigen zu WOLLEN, sie zu befriedigen, da sie anscheinend der Meinung war, dass nur ich das könnte. Amber begann zu knurren, als ihre vaginalen Muskeln sich um mein Glied spannten, und ich den Beginn ihres Höhepunktes spürte. Sie legte den Kopf in den Nacken, und gab ein beeindruckendes, wildes Brüllen von sich. Ich fuhr fort sie zu begatten, und die Empfindungen überwältigten jede Angst, die ich vor Amber hatte. Ich kam mit einigen wilden, ekstatischen Stößen, und entlud mich mit aller Kraft in ihr.

Nachdem wir fertig waren, ließ sie sich auf die Seite fallen, begann leicht zu dösen, und schnurrte die ganze Zeit. Daraufhin zog ich mich an, und schlich mich davon, während meine Gedanken um die Ereignisse dieser Nacht kreisten. Später fuhr ich fort Amber zu beobachten, und in einer weiteren Vollmondnacht, paarte ich mich wieder mit ihr. Ich war überrascht, wie zärtlich diese Geschöpfe zu einer anderen Kreatur sein konnten. Ihre Streicheleinheiten und ihre Berührungen, zeugten von einer Zuneigung, wie ich sie noch nie zuvor erfahren hatte.